Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8209), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ.

№ 24 — Für die Redaktion verantwortlich: O. Krüger jun., Witten — Sonntag, den 25. Januar 1903. — Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.

Politischer Wochenbericht.

Das Interesse der Politiker konzentrierte sich in diesen Tagen auf die Etatsdebatten in den beiden größten parlamentarischen Körperschaften Deutschlands, im Reichstage und im preußischen Abgeordnetenhause, weniger wegen der finanziellen und wirtschaftlichen Fragen, die mit der gegenwärtigen und der künftigen Gestaltung des Reichs- und des Staatshaushalts im Zusammenhange stehen, als wegen der hochbedeutsamen Reden, die vom Regierungstische aus gehalten wurden. In dieser Hinsicht hat sich der

Reichskanzler und Ministerpräsident Graf Bülow

ganz besonders ausgezeichnet. Es herrscht nur eine Stimme darüber, daß die rednerischen Anstrengungen, die diese Woche dem leitenden Staatsmanne brachten, nicht fruchtlos gewesen sind.

Zunächst ist es dem Grafen Bülow gelungen, im Reichstage die Legende von der Bedrohung der Einzelstaaten durch die Depesche des Kaisers an den Prinzregenten von Bayern auf das richtige Maß zurückzuführen und dadurch die Haltlosigkeit der Klagen über absolutistische Neigungen nachzuweisen, die namentlich die bayerische Zentrumspresse erhoben hatte. Auch die sozialdemokratische Behauptung, daß das deutsche Kaisertum eine antisoziale Tendenz habe, konnte der Reichskanzler durch geschichtliche Tatsachen in das direkte Gegenteil verkehren. Ueberzeugend wies er nach, daß die ganze deutsche Sozialpolitik nur unsern Kaisern zu verdanken ist, und daß wir in der Fürsorge für die Schwachen und Bedrängten an der Spitze aller Völker marschieren. Dieselbe glückliche Hand zeigte Graf Bülow bei der Erörterung unserer auswärtigen Politik, sowie seiner Stellung zum Kaiser. Hier entfaltete er als Redner eine so überlegene Meisterschaft, daß seine Gegner die Waffen strecken mußten.

Nicht minder hat unser leitender Staatsmann im preußischen Abgeordnetenhause die Hörer gefesselt, als er den festen Willen der Regierung kundtat, durch eine kraftvolle und planmäßige

Ostmarkenpolitik,

der Polonisierung der Provinzen Westpreußen und Posen und den Uebergriffen des Polentums entgegenzutreten. Er bezeichnete die Ostmarkenfrage als die wichtigste der innern preußischen Politik, ihre Lösung als seine vornehmste Aufgabe, der er hauptsächlich um ihrer Tragweite für die Monarchie willen sein besonderes Nachdenken widme. Ferner versicherte er, daß es in der von ihm betretenen Polen-Politik kein Rückwärts und kein Schwanken mehr geben solle, damit die Provinzen Posen und Westpreußen immer preußisch und gut deutsch bleiben. Daß das Graf Bülow jetzt ausgesprochen hat, wird dazu beitragen, diese Ueberzeugung auch in die weitesten Kreise des Landes zu tragen, und es wird das mit um so größerem Erfolge geschehen, als die Regierung trotz der schlechten Finanzlage gewaltige Geldmittel zur Stärkung des Deutschtums und zur Hebung der Kultur in den Ostmarken in den Etat gestellt hat.

Im Reichstage hat Graf Bülow auch die

venezolanische Frage

gestreift. In Venezuela ist noch keine Entscheidung gefallen. Unser Bestreben geht dahin, die bewaffnete Aktion, sobald es möglich ist, zum Abschluß zu bringen. Die über die Küste von Venezuela von Deutschland, England und Italien verhängte Blockade wird erst aufgehoben, wenn Venezuela in den diplomatischen Verhandlungen in Washington die bereits begonnen haben, genügende Bürgschaften für die Erfüllung der Forderung der Mächte gegeben hat. Darin sind alle drei Mächte einig.

Mit lebhafter Befriedigung können wir auf den Verlauf der

Reise unseres Kronprinzen

nach Rußland blicken. Der dereinstige Erbe der deutschen Kaiserkrone ist an der Newa nicht nur vom Hofe, sondern auch von der öffentlichen Meinung in jeder Beziehung freundlich begrüßt worden. Von den herzlichen Szenen, die sich gegenwärtig zwischen dem Zaren und seinem Gaste abspielen, wird man sagen dürfen, daß sie zu einer den meisten Zeitgenossen noch gut erinnerlichen Zeit politisch unmöglich gewesen wären. Sie sind — das hat sich von Tag zu Tag mehr gezeigt — ein weiteres Glied in der Kette, die durch die Flottenmanöver vor Danzig und Reval geschaffen wurde. Die Freunde einer ruhigen internationalen Entwickelung können vertrauen, daß die in den fürstlichen Reisen bekundete freundschaftliche Stimmung der Dynastien und Regierungen den Friedenswünschen der Völker entgegenkommt. Eine derartige politische Atmosphäre kann auch einer beiderseitigen, versöhnlichen Behandlung der wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten nur förderlich sein.

Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt — das ist die Signatur der politischen Lage in

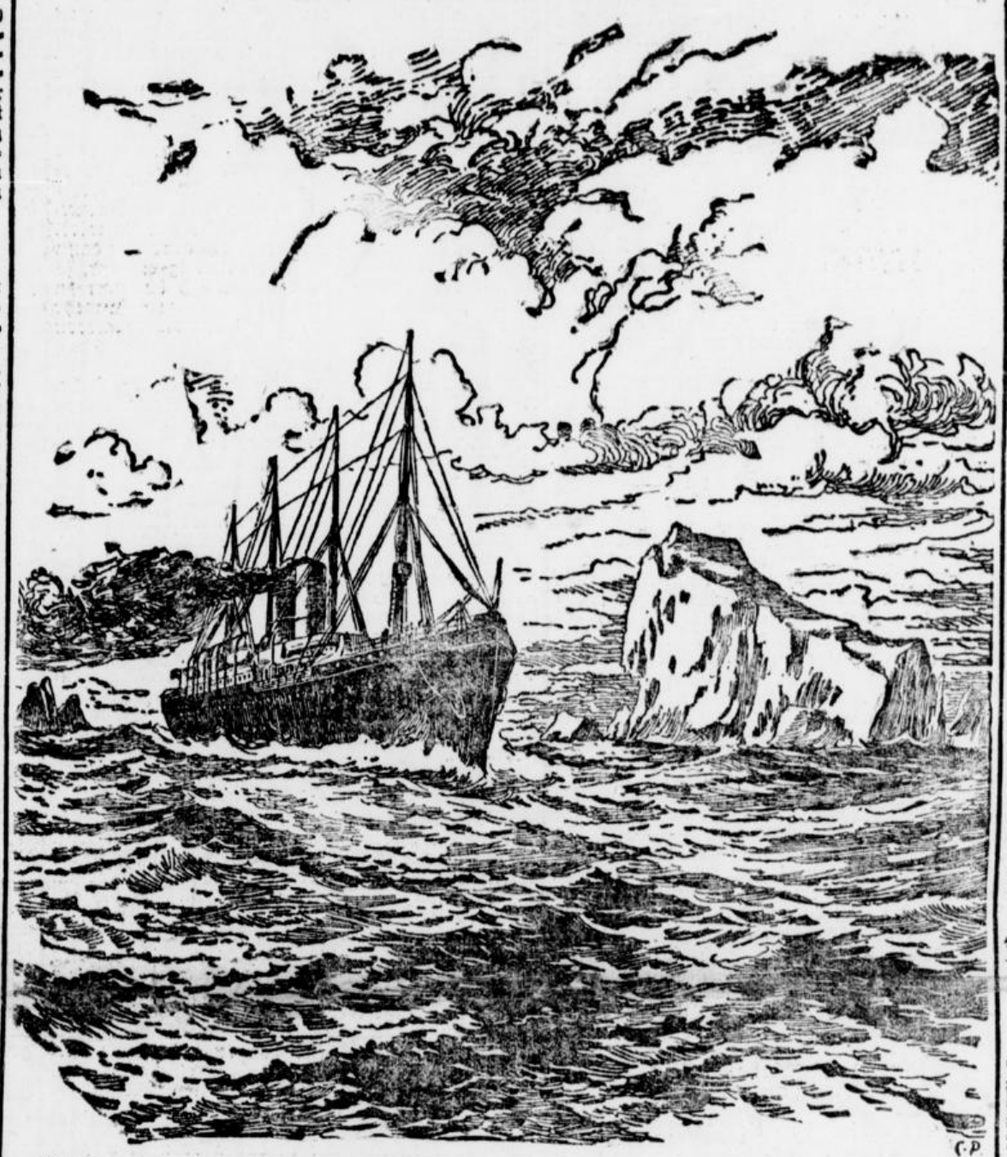
Oesterreich-Ungarn.

Um Neujahr schwamm alles in Wonne und schwelgte in der Hoffnung auf eine neue Morgenröte, als mit dem Glockenschlage 12 in der Sylvesternacht die Kunde von dem Abschlusse des Ausgleichs mit Ungarn ins Land ging. Inzwischen hat das politische Hochgefühl einer gedrückten Stimmung Platz gemacht. Der Ausgleich des Herrn v. Koerber weist bei näherer Prüfung allerlei Mängel auf; auch das Parlament ist wiederum der Schauplatz von wüsten Lärm-Szenen gewesen. Der deutsch-tschechische Gegensatz beherrscht nach wie vor die innere Lage in Oesterreich und lähmt den gesamten Staatsgedanken. Die

Nachrichten aus Marokko

sind und bleiben unsicher. Ein günstiges Zeichen ist, daß die Europäer sich glücklich in die Hafenstädte gerettet haben, sodaß die Notwendigkeit eines Eingreifens der Mächte erheblich abgenommen hat. Wenn die Marokkaner gegenseitig über einander herfallen, ohne europäische Interessen zu schädigen, läßt sich der Ausgang ruhig abwarten. Auch stürmische Wasser glätten sich schließlich.

Der Unfall der „Lahn".



C. P.

Wie schon in früherer Nummer gemeldet wurde, ist der gestrandete Dampfer „Lahn" wieder flott geworden und bereits in Gibraltar eingetroffen. Das Abbringen ist nur durch umfangreiche Entladung möglich gewesen. Jedenfalls war das Schiff mit beträchtlicher Fahrt auf die Sandbank aufgelaufen; denn nach einer Drahtmeldung reichte der Grundsand mittschiffs sieben Fuß hoch. Mehrere Passagiere erklärten in Unterredungen: Infolge des plötzlichen Stoßes beim Auffahren des Schiffes, während alle schliefen, sei zwar für einen Augenblick ein entsetzlicher Schrecken entstanden, doch hatten sich alle bei den kaltblütigen und verständigen Maßnahmen des Kapitäns, die rühmend hervorgehoben werden, bald wieder beruhigt.

Der Dampfer „Lahn", der am Sonntag vor Gibraltar gestrandet und erst nach längeren Bemühungen wieder flott gemacht worden ist, gehört der Mittelmeerlinie des „Norddeutschen Lloyd" an und zählt zu der Flotte, welche die Verbindung zwischen Italien und Nordamerika vermittelt. Das Schiff ist im Jahre 1887 auf der Glasgower Werft von Tainfield und Komp. erbaut worden. Die Stärke ihrer Maschinen beträgt 9000 Pferdekräfte. Bei einem Raumgehalt von 5883 Reg.-Tons ist der Dampfer 137 Meter lang, 14,88 Meter breit und hat einen Tiefgang von 10,55 Metern. Das Schiff ist der erste deutsche Handelsdampfer gewesen, an dessen Bord Kaiser Wilhelm II. seine Standarte hat setzen lassen. Es war dies im April 1890.

Es ist nicht der erste Unfall, von dem die „Lahn" jetzt betroffen ward. Bei dem furchtbaren Dockbrande in Hoboken, im Newyorker Hafen vor 2½ Jahren, war es gerade dieser Schnelldampfer, der vom Feuer am härtesten mitgenommen wurde. Eine größere Anzahl Menschen fand damals auf dem Schiff den Tod.

Die Demissions-Erklärung des Reichstagspräsidenten.

Die Demission des Reichstagspräsidenten.

Berlin, 23. Januar. Am Bundesratstische Graf Bülow, Graf Posadowsky. Vizepräsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten und teilt folgendes Schreiben des Grafen Ballestrem an den Reichstag mit:

„Das amtliche Preßorgan der konservativen Partei, die „Kreuzztg.", veröffentlicht in ihrer Abendausgabe vom 21. Januar einen Artikel, welcher meine Geschäftsführung als Präsident des Reichstages, wenn auch in verbindlichen Worten so doch sachlich scharf kritisiert und mißbilligt. Da es ausgeschlossen erscheint, daß der Artikel ohne Vorwissen der konservativen Partei veröffentlicht sein sollte, muß ich annehmen, daß er die Anschauungen der Partei richtig wiedergibt. Da nun die konservative Partei eine der großen Parteien ist, welche meine Berufung auf den Präsidentenstuhl des Reichstages herbeigeführt haben und meine Geschäftsführung bisher vertrauensvoll unterstützt haben, geht für mich aus obigem Artikel hervor, daß ich dieses Vertrauen nicht mehr in dem Grade besitze, den ich für notwendig halte, um die Geschäfte des Reichstages mit Erfolg zu führen und lege hiermit das Amt des Präsidenten nieder und zurück in die Hände derjenigen, welche es mir vor länger

Ein verlorener Sohn.

Erzählung von A. N.

15) (Nachdruck verboten.)

„Wie gut von Ihnen! Ich erschrak wirklich, und Mama?"

„Frau Bürgermeister ist wohl und freut sich auf Sie! Wollen Sie mir jetzt Ihren Arm geben? Ist das Ihr ganzes Handgepäck?"

„Ja, Sie sollen nicht alles tragen! Adieu, Miß Talbot! Leben Sie wohl, Mr. Morton!"

Magdalene wechselte herzliche Händedrücke mit ihren Reisegefährten! Sie freute sich auf diese Weise Martin den Rücken drehen zu können; die Tränen saßen ihr in die Kehle, und er durfte sie nicht merken, er der so kalt, so geschäftsmäßig sie begrüßte, nach so langer Zeit.

Sie hatte es sich ja ähnlich ausgemalt, dies Wiedersehen, und doch . . .

„So, jetzt können wir gehen", sagte sie dann und legte ihren Arm in den seinen.

„Ihre Stimme klingt, als ob sie weinte", dachte Martin, während er sie in das Boot und dann zu einer Droschke geleitete, „ein Mädchenherz ist doch zu komisch, da weint sie nun, weil sie von Bekannten Abschied nimmt."

In der Dunkelheit des Wagens gewann Magdalene ihre Ruhe wieder.

„Ihr Bruder läßt Sie herzlich grüßen", sagte sie sanft.

„Der arme Kerl!" Wie schwer ist er getroffen!" entgegnete er in leisem Tone.

„Ihr Brief machte ihn sehr glücklich", fuhr sie fort, „bitte, schreiben Sie ihm doch öfter, er hat es nötig!"

„Haben die Aerzte noch immer keine Hoffnung?"

„Ich weiß es nicht, sie wollten ihn jetzt elektrisieren!"

Langsam rasselte die Droschke durch die engen hügeligen Straßen. Die beiden da drinnen schwiegen jetzt.

„Sie macht nicht den Eindruck einer glücklichen Braut, sollte der Vetter sich zurückgezogen haben?" dachte er.

„Sie sehen recht blaß aus, Fräulein Magdalene", sagte er, als dann das helle Gaslicht des Bahnhofes auf ihr Gesicht fiel, „sind Sie sehr seekrank gewesen?"

„Garnicht, wir hatten eine köstliche Ueberfahrt, ich war den ganzen Tag auf dem Verdeck!"

„Dann müssen Sie wieder Eisen schlucken!"

Sie lachte.

Zum erstenmal hörte er wieder dies helle Lachen, nach dem er sich so sehr gesehnt hatte.

„Eisen schlucken und Fleisch essen, Sie haben drüben wohl gehungert", fuhr er in ärztlichem Ton fort, „es wird Zeit, daß Sie unter strenge Aufsicht kommen!"

„Vielleicht soll ich eine Mastkur gebrauchen, still liegen und jede Stunde ein Beefsteak", stotterte sie, „ich danke herzlich, Herr Doktor, aber das geschieht nicht!"

„Gewiß, ich werde es Ihnen verordnen!"

„Ich tue es doch nicht, ich bin eine freie Amerikanerin!"

Martins Gesicht verdüsterte sich plötzlich! Er hatte eben so freundlich und belebt ausgesehen; was war denn das nun wieder.

„Wir können einsteigen, es wird eben abgerufen", sagte der Doktor

Als sie dann im Kupee saßen, begann er wieder: „Werden Sie bald nach Newyork zurückkehren!"

„Ich?" Magdalene sah ihn groß an. „Warum meinen Sie?"

„Nun, ich hatte mir gedacht, das heißt, man munkelte so allerlei in Krähwinkel, aber verzeihen Sie, Fräulein Magdalene, ich wollte nicht indiskret sein!"

Magdalene war tief errötet und sah zum Fenster hinaus, ihr Herz klopfte zum Zerspringen. Hatte er etwas von des Onkels Heiratsplänen gehört und war er deshalb so verändert? Fast atmete sie erleichtert auf, als in diesem Augenblick noch zwei Damen zu ihnen einstiegen.

Ueber Kellers Gesicht flog es wie Sonnenschein, als er des Mädchens Verwirrung bemerkte. Auch ihm fiel es wie Schuppen von den Augen. Während die alten Damen es sich mit vieler Umständlichkeit auf ihren Plätzen bequem machten, beugte er sich plötzlich zu Magdalene herüber und fragte halblaut: „Sind Sie mir böse?"

Sie schüttelte den Kopf. Dann wandte sie ihm ihre Augen zu und sagte: „Nach Newyork habe ich keine Sehnsucht!"

Sie saßen sich dann still gegenüber, bis das Ziel erreicht war, aber manchmal suchten sich ihre Blicke bei dem unsicheren Schein der Lampe, und einmal, als die beiden Damen fest in ihrer Ecke schliefen, wagte Martin es, Magdalenens Hand mit leisem Druck zu fassen.

Auf dem heimatlichen Bahnhof standen die Schwestern. Dr. Keller begleitete die jungen Damen zum Wagen und verabschiedete sich mit einem bedeutungsvollen „Auf Wiedersehen, morgen!"

„Was will er morgen?" fragte Ada neugierig, „er sah Dich dabei so an, Lena?"

„Ach, er will mir Eisen verschreiben!" entgegnete Magdalene mit einem kleinen nervösen Lachen, das ihr garnicht ähnlich sah.

— — — — — — — —

In den folgenden Tagen hatte die gute Stadt R . . . Stoff zur Unterhaltung.

„Wissen Sie die Verlobung schon?"

„Na, ich habs ja immer gesagt!"

„Sie sollen schon verlobt gewesen sein, ehe Magdalene nach Newyork ging!"

„So, ich hörte gerade, sie wäre fortgeschickt, um ihn zu vergessen". Die Leute waren also so klug!

„Ich möchte jetzt alles andere lieber sein, als Arzt", seufzte der Bräutigam oft, „ich sehe Dich ja fast nie. Jeder Handwerker hat doch seinen Sonntag!"

„Du darfst nicht brummen", sagte die Braut lachend, „es gibt ja keine glücklicheren Menschen als uns beide!"

„Du hast recht!" entgegnete Martin renevoll. „Oft schäme ich mich meines Glückes und meines bodenlosen Egoismus. Ich vergesse so manchmal halbe oder ganze Tage meinen unglücklichen Bruder".

„Du hast so viele, an die Du denken mußt", tröstete sie, „vergiß ihn nur nie in Deinem Gebet!"

Er sah sie liebevoll an.

„Auch das vergesse ich zuweilen", gestand der Beschämte.

„Das mußt du nicht", sagte Magdalene erschrocken, sie schlang die Arme um seinen Hals, „ach bitte, bitte, denke daran!"

Eines Tages trat Martin Keller zu einer ganz ungewohnten Zeit in das Wohnzimmer der Frau Grünwald.

„Was ist geschehen, lieber Keller, du siehst ja ganz blaß aus!" rief ihm die Schwiegermutter entgegen.

„Nichts schlimmes; ist Magdalene nicht zu Hause?"

Da trat sie schon ein, die Hände weiß von Mehlstaub, die Wangen gerötet.

„Was willst du jetzt? Du störst mich im Kuchenbacken", lachte sie fröhlich, „deine Schuld, wenn der Topfkuchen verdirbt! Aber was hast du denn? So ernsthaft?"

„Ich hatte einen Brief von Rudi", sagte er und atmete tief auf. „Er ist besser, die Aerzte versprechen ihm Genesung!"

Nur stockend kamen die Worte aus Martins Munde, zuletzt brach seine Stimme in einem Schluchzen. Er trat schnell ans Fenster, um seine tiefe Bewegung zu verbergen. Sanft schob sich eine Hand in die seine. Magdalene war ebenso ergriffen wie er. O, wie sie ihn liebte, gerade um dieser Herzenswärme willen, welche er so selten zeigte! Wortlos reichte er ihr des Bruders Brief, den sie, an ihn gelehnt, las; plötzlich ließ sie das Blatt Papier sinken und sah ihren Verlobten groß an.

Er lächelte halb verlegen.

„Ja, was sagst du?" begann er dann, wie als Antwort auf ihren fragenden Blick, „mir kommt die Sache wunderbar vor!"

„Rudi wird, sowie er gesund ist, ein Seminar besuchen, nicht wahr, das habe ich doch richtig gelesen?" sagte Magdalene und blickte wieder in den engbeschriebenen Brief.

„Freilich und späterhin Pastor werden", ersetzte Martin, „ich wollte, er hätte das nicht geschrieben. Es verdirbt mir die Freude an seiner Genesung".

„Ich verstehe dich nicht, Martin", sagte Magdalene, welche sehr bleich geworden war und ihre Hand aus der seinen löste, „bitte, sprich deutlicher!"

(Fortsetzung folgt.)

als vier Jahren übertragen haben, indem ich für alle mir in dieser Zeit gegebenen Zeichen des Vertrauens ganz ergebenst danke."

Ballestrem.

Der Reichskanzler förderte die Angriffe auf den Kaiser.

Abg. Oertel (k.) erklärt, die Konservativen hielten nach wie vor fest daran, daß die Grundlagen des Thrones nicht erschüttert werden. Zu den Majestätsbeleidigungen, die nach Bebels Behauptungen unter Caprivi außerordentlich zahlreich von den Konservativen gefallen sein sollen, ist ein Konservativer nicht fähig. v. Kardorff hielt die angekündigte Abrechnung mit de.. Bund der Landwirte, sie fiel ziemlich glimpflich aus. (Inzwischen sind erschienen: v. Thielmann, Nieberding, Krätke.)

Wenn das Heeresreformgesetz kommen sollte, werden wir alles tun, dasselbe zu verschärfen. Die Zuschußanleihe ist der allertraurigste Notbehelf, aber die Erhöhung der Matrikularbeiträge würde viel böses Blut machen.

Was die äußere Politik anbelangt, so gehöre ich zu denjenigen, welche die ostasiatische Expedition nicht besonders freundlich begrüßten. China wird die Kriegsschuld niemals decken. Wir müssen sehen, möglichst bald aus China, wenn auch nicht aus Kiautschou herauszukommen. Das Reich würde dankbar sein, wenn es etwas über die neuesten Vorgänge in Venezuela bekäme. Der Reichskanzler wird von der englischen Presse sehr unfreundlich behandelt, wenn auch das Wolffsche Bureau darüber schweigt. England verlangt, daß wir stets sein Interesse im Auge behalten. Unsere Stimmung über den südafrikanischen Krieg war der Ausdruck der menschlichen und sittlichen Empörung. Unter der Archivi, welche den Zorn der Engländer erregten, befindet sich auch der Reichskanzler. Wer hat den Groll Englands mehr erregt als der Verfasser des hochherzigen Jamestelegramms, der den Entschluß faßte, die Burengenerale zu empfangen? Die Vorgänge der letzten Tage erweckten den Wunsch in uns allen, daß die Person des Kaisers den parlamentarischen Erörterungen möglichst bald wieder entzogen bleibe. Wenn programmatische Erörterungen und Kritiken einzelner Parteien stattfinden, so kann der Reichstag an derartigen Emanzipationen nicht vorbeikommen. Der Reichskanzler förderte durch seine vorgestrige Rede eher die Angriffe auf den Kaiser. Das deutsche Reich will keinen Schattenkaiser, aber selbst die stärkste Individualität kann sich innerhalb der verfassungsmäßigen Schranken betätigen. Der Kaiser soll die Seele der Regierung sein. Wenn er aber die Regierung selbst sein will, diminuiert er sich. Was eine Aenderung des Wahlrechts anbetrifft, so wundern wir uns, daß der Reichskanzler sie in diesem Augenblick auf dem Präsentierbrett entgegenbringt. Das Ziel des Gesetzes, die Sicherung des Wahlgeheimnisses, ist uns sympathisch. Der Weg erscheint uns aber nicht gangbar, deshalb bedauern wir die Erklärung des Reichskanzlers.

Auch unser Streben ist es, daß auf der Bahn der sozialen Gesetzgebung ein mutiges Fortschreiten stattfindet. Der Schutz des deutschen Mittelstandes ist die beste Schutzwehr gegen die Sozialdemokraten. Die Landwirtschaft sieht der Zukunft mit großem Mißtrauen entgegen, namentlich weil die Regierung am 31. Dezember 1902 die Handelsverträge nicht kündigte. Wenn die Landwirtschaft bei dem Abschluß neuer Handelsverträge nicht zu Rechte kommt, ist sie dem Ruin verfallen, und mit ihr unser ganzes Wirtschaftsleben. (Beifall rechts.)

Posadowsky verteidigt den Kanzler.

Graf Posadowsky führt aus: Der Vorredner richtete Angriffe gegen den Reichskanzler, weil er in Aussicht stellte, einer Forderung des Reichstages nachzugeben, die mit großer Mehrheit gestellt war, nämlich, daß die Wahl, die gesetzlich eine geheime sei, auch tatsächlich eine geheime sei. Wer ein Gegner des allgemeinen Wahlrechts ist, soll es offen bekennen, und daraus die politischen Konsequenzen ziehen, wer aber erklärt, er stehe auf dem Boden des allgemeinen Wahlrechts, daß den Volke verfassungsmäßig gewährleistet ist, kann daraus gegen die Regierung keine Angriffe herleiten, weil sie das Wahlrecht so gesichert haben will, daß die Wahl tatsächlich eine geheime wird. (Beifall links.) Es hat sich unzweifelhaft in weiten Kreisen der Verdacht eingebürgert, das Wahlrecht sei bei der jetzigen Handhabung kein geheimes, weil es dem Wahlvorstand möglich sei, aus Gestalt und Farbe des Zettels zu ersehen, für wen die Stimmen abgegeben sind. (Sehr wahr, links.) Diesem Mißtrauen hat die Mehrheit des Hauses durch 4 verschiedene mit großer Mehrheit angenommene Beschlüsse Ausdruck gegeben. Wenn deshalb die Regierung eine Aenderung vorschlägt, so führt sie lediglich den Geist des allgemeinen Wahlrechts aus. Diese Anträge wurden in diesem Jahre dringender. (Sehr wahr, links.) Es ist daher lediglich die sittliche und ethische Pflicht der Regierung diese Maßregeln zu ergreifen. (Beifall links.)

Zahlreiche Maßregeln, namentlich auf dem Gebiete der Gewerbepolitik, beweisen, daß es der Regierung darauf ankommt, den Mittelstand zu erhalten mit allen Mitteln, die der moderne Staat nur bieten kann. Aber wir können nicht beleben, was nicht mehr zu beleben ist, und können keinen allgemeinen Befähigungsnachweis einführen, der mit der Gestaltung des gesamten Erwerbslebens unvereinbar ist. Die Einkommensteuernachweise liefern einen schlagenden Beweis der Hebung des Mittelstandes. Was unser Verhältnis zum Ausland betrifft, so ist es nicht empfehlenswert, dasselbe fortgesetzt zum Gegenstand der parlamentarischen Verhandlungen zu machen. Wir wollen jetzt zeigen, daß wir die Kraft haben, durchzusetzen, was für die Landwirtschaft nötig ist. Die Energie liegt nicht im Wort, sondern in Taten. Wenn wir alles so ideal gestalten könnten, wie es einzelne Parteien für notwendig erachten, würden manche Verträge und manche Gesetzesvorlagen anders ausfallen. Aber auch die Regierungen sind genötigt, sich dem Zwange der Tatsachen zu fügen und das Gute zu nehmen, wenn das Beste nicht erreicht werden kann. Die Regierung steht noch heute auf dem Standpunkt, daß die Genehmigung der Brüsseler Zuckerkonvention für die Zuckerindustrie bei weitem die heilsamste Maßregel war. Daß auch andere Staaten dieser Ansicht sind, ersehen sie daraus, daß in der Reihe der Staaten die Brüsseler Konvention einstimmige Zustimmung der Parlamente fand. Es ist auch auf gewisse Dissonanzen hingewiesen in den Erklärungen von Regierungsvertretern. Das sind verschiedene Ansichten und verschiedene Auslegungen der Konvention. Welche praktische Wirkung diese verschiedenen Auslegungen haben werden, wird die Erfahrung zeigen.

Es ist zu dem Zwecke, namentlich in Bezug auf die Frage der Ausgleichsprämien ein Schiedsgericht eingesetzt worden. Ich kann dem Vorredner erklären, daß es einen eigentümlichen Eindruck machen muß, wenn nach einem jahrelangen Kampf um den Zolltarif, nach allem, was die Regierung zum besten der Landwirtschaft vorschlug und was die Zustimmung der großen Mehrheit fand, man solche Reden überhaupt hört. Wir sind ebenfalls überzeugt, daß die Landwirtschaft die wichtigste Grundlage des Staates ist, aber derart wird keine Regierung die Landwirtschaft schützen können, einseitig schützen können, daß sie die Interessen anderer Erwerbsstände vollständig aus den Augen läßt. Aus den Ausführungen des Vorredners ging unzweifelhaft hervor, daß er der Regierung vorwarf, sie hätte die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft nicht erfüllt. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß in absehbarer Zeit keine Regierung kommt und keine politische Situation sich bilden wird, die einen so weitgehenden Schutz gewähren wird, wie diese Zolltarif. (Lebh. Zustimmung links.)

Nun erhob der Vorredner den Einspruch, daß der Termin für das Inkrafttreten der neuen Handelsverträge nicht dem Reichstage überlassen wurde, daß dieser der Regierung auf Gnade oder Ungnade ergeben sei. Sollten wir denn bei internationalen Verhandlungen so schwieriger Natur, wo wir die Beziehungen zu der ganzen Welt neu regulieren sollen, der Majorität des Reichstages auf Gnade oder Ungnade ergeben sein? Das widerspricht der Stellung der Exekutive eines monarchischen Staates. Wir müssen im Interesse des Vaterlandes den Zeitpunkt bestimmen können, wenn wir unsere Handelsbeziehungen neu regulieren. An diesem Standpunkt mußte die Regierung festhalten, selbst auf die Gefahr des Scheiterns der ganzen Zollaktion. Die Regierung kann mit gutem Gewissen sagen, daß sie für die Landwirtschaft getan, was überhaupt erreichbar war. Wer draußen dem Lande den Glauben beibringt, daß die Regierung dies nicht getan hat, erweist dem Staate keinen Dienst. (Beifall.)

Die durchaus bescheidene Haltung Deutschlands.

Staatssekretär Freiherr v. Richthofen erklärt: Die Regierung bewies gegenüber Venezuela eine Langmut bis zur äußersten Grenze. Die Regierung versuchte vergeblich, eine Einigung auf diplomatischem Wege herbeizuführen. Die durchaus bescheidene Haltung Deutschlands wurde in den venezolanischen Schriftstücken als „frevelhaft und unsinnig bezeichnet. Deutschland schlug sogar eine schiedsgerichtliche Einigung schon im Juni 1901 vor, wo ausnahmsweise kein Bürgerkrieg herrschte. Die Note des deutschen Geschäftsträgers schlug damals vor, daß die Reklamationen durch je einen Vertrauensmann Venezuelas und der deutschen Ministerresidentur gemeinsam geprüft und, nachdem sich die Vertrauensmänner geeinigt hatten, ausgezahlt werden sollen. Castro würdigte diesem Vorschlag überhaupt keiner Gegenantwort. Nachdem die Blockade eröffnet und den Kriegszustand geschaffen hatte, war unsere Marine zur Wegnahme der Handelsschiffe völkerrechtlich berechtigt und verpflichtet. Die gegenwärtige Lage ist, daß die Unterhandlungen mit dem venezolanischen Unterhändler Bowen in Washington eingeleitet sind. Wir wünschen dadurch baldigst eine mögliche Befriedigung zu erlangen und andererseits, die Blockade aufzuheben. Solange aber die Blockade noch nötig ist, ist unser Vorgehen gerecht. Ueber die Beschießung von San Carlos hat die Regierung bisher nur eine Nachricht erhalten und zwar von dem Kommandanten S. M. S. „Falke", wonach das Fort San Carlos durch Schüsse der „Vineta" und des „Panther" in Brand geschossen und zerstört worden sei. Das ist ganz erklärlich, da kein Schiff zwei Tage lang ablömmlich ist, um die nächste englische Kabelstation aufzusuchen. Redner setzt das unbedingte Vertrauen in das Haus, daß es dem zustimme und hofft, daß das Haus auch in den deutschen Kommodore volles Vertrauen setzt. Unsere Blaujacken werden die Ehre und unsere Flagge draußen hochhalten. (Lebhafter Beifall.)

Graf Oriola (nat.-lib.) wünscht baldige Revision des Militärpensionsgesetzes und wendet sich gegen die gestrigen Erklärungen Bebels. Die Forderungen, um das Heer und die Flotte zu stärken, würden seine Partei stets unterstützen.

Abg. Hahn (B. d. L.) führt aus: Die Wohlfahrtseinrichtungen hätten bisher den Erfolg, die Lasten von den Schultern des großen Unternehmers auf die des Mittelstandes zu wälzen. Das sei kein Beweis für die Mittelstandspolitik der Regierung. Die Landwirtschaft müsse in den Löhnen mit der Industrie konkurrenzfähig gemacht werden.

Abg. Arend erwähnt gegenüber dem Vorredner, daß, wenn der Zolltarif abgelehnt worden wäre, die Vorteile, die er für die Landwirtschaft biete, unzweifelhaft verloren gegangen wären. Wenn die Handelsverträge unseren Erwartungen nicht entsprechen, sind wir in die Lage versetzt, sie abzulehnen. Es sei eine sehr ernsthafte Frage, ob nicht das Volk das allgemeine Wahlrecht verwirkt habe. Redner wendet sich gegen die Sozialdemokraten und sagt, was den Empfang der Burengenerale angehe, so muß nach den Erklärungen des Reichskanzlers die Mittelsperson sehr ungeschickt verfahren sein.

Abg. Stöcker (christl.-soz.) polemisiert gegen die Sozialdemokraten, welche nie eine Tat sehen ließen. Es erhebe sich schon jetzt in Arbeiterkreisen eine starke Abneigung gegen den geistigen Terrorismus der Sozialdemokratie.

Hiermit schließt die Besprechung.

Die wichtigsten Teile des Etats werden der Budgetkommission überwiesen.

Die erste Etatsberatung ist beendet. Nächste Sitzung am 29. ds. Mts., 1 Uhr. Tagesordnung: Wahl des Präsidenten, Kinderschutzgesetz.

Schluß 6 Uhr.

Zum Rücktritt des Reichstagspräsidenten.

Am 15. November 1900 wurde Franz Graf v. Ballestrem vom deutschen Reichstage mit 268 Stimmen bei 26 Stimmenthaltungen zum ersten Präsidenten wiedergewählt, nachdem zu Beginn der Legislaturperiode seine Wahl unter ähnlichem Stimmenverhältnis erfolgt war. Länger als vier Jahre hat Graf Ballestrem das Präsidium im Reichstag geführt und sich des Vertrauens aller Parteien erfreut. Er hatte das Vertrauen verdient. Er hieß nicht mit Unrecht „der Allverehrte". Seine Unparteilichkeit, seine Schlagfertigkeit, sein glücklicher Humor ließen ihn zum Präsidenten des deutschen Reichstags geradezu geschaffen erscheinen. Da kamen die parlamentarischen Kämpfe um den Zolltarif, Entscheidungen ernster Art seitens des Präsidenten wurden unumgänglich. Gegen den Antrag Kardorff äußerte Graf Ballestrem gewichtige Bedenken, fügte sich aber dem Verlangen der Mehrheit und stellte den Antrag zur Debatte. Obwohl er nicht anders handeln konnte, wurde ihm diese Entscheidung, abgesehen von den Sozialdemkraten, auch von den beiden freisinnigen Parteien und einem Teil der Nationalliberalen stark verübelt. Daß diese Spannung im Laufe der Zeit gewichen wäre, steht außer Frage, und Graf Ballestrem wäre zweifellos auch der Präsident des neuen Reichstages geworden, wenn er es gewollt hätte. Da kam der verhängnisvolle 20. Januar, der Zusammenstoß des Präsidenten mit dem Abg. v. Vollmar. Aus der bekannten Auseinandersetzung ging Graf Ballestrem als der Besiegte hervor; es herrschte nur eine Stimme darüber, daß der Präsident seiner Gepflogenheit entsprechend, Kaiserreden zur Erörterung zuzulassen, dem Abg. v. Vollmar gestatten mußte, auch über die anläßlich des Falles Krupp gehaltene Rede des Monarchen zu sprechen. Es verlautet, Graf Ballestrem habe in mißverstandener Deutung eines ihm von bundesratlicher Seite geäußerten Wunsches, eine Besprechung des Falles Krupp zu verhindern, auch die vom Reichskanzler sogar erwartete Besprechung der Kaiserreden aus Anlaß des Falles Krupp verweigert. Genug, die Stellung des Präsidenten erschien mit jenem Eingreifen als erschüttert. Seltsam berührt es nun allerdings, daß Graf Ballestrem allein auf die überdies außerordentlich sanfte Kritik der konservativen „Kreuz-Ztg." seinen Rücktrittsentschluß zurückführt. Auch nationalliberale und freisinnige Blätter, von den sozialdemokratischen zu schweigen, hatten die Haltung des Präsidenten als befremdlich und unbegreiflich bezeichnet. Gewählt und wiedergewählt würde er aber doch nicht nur von den konservativen Mitgliedern des Hauses, sondern auch von den nationalliberalen, freisinnigen und sozialdemokratischen. Die „Voss. Ztg." bezweifelt geradezu, daß Graf Ballestrem wirklich aus Mißvergnügen gegen die „Kreuz-Ztg." seinen Rücktritt beschlossen habe, glaubt vielmehr, daß sich sein Schritt gegen eine ganz andere Stelle als gegen die konservative Partei richte. — Die „Kreuz-Ztg." reproduziert ihren Artikel vom 21. d. M. und sagt, aus dem Wortlaute desselben gehe hervor, daß sie sich bemüht habe, ihrer Kritik eine Form zu geben, die sowohl der bedeutsamen Stellung des Grafen Ballestrem als auch ihrer Hochachtung vor dessen Person und Leistungen entsprach. Sie habe den Grafen Ballestrem auch während der Zolltarifsverhandlungen stets treu unterstützt. Das Blatt bedauert lebhaft, daß seine in jeder Beziehung so loyale Kritik vom Grafen Ballestrem zum Ausgangspunkt eines so ungewöhnlichen Schrittes genommen ward und erklärt aufrichtig, in der Wiederwahl des Grafen die beste Lösung der durch diesen so plötzlich herbeigeführten Präsidentenkrisis zu erblicken. — Eine Wiederwahl des Grafen Ballestrem bei der bevorstehenden Präsidentenwahl ist zweifellos; andererseits ist es aber ausgeschlossen, daß der Zurückgetretene einstimmig wieder gewählt werden wird. Da Graf Ballestrem die Wiederwahl aber nur dann annehmen könnte, wenn sie einstimmig erfolgte, so ist mit der Tatsache zu rechnen, daß die noch zu führenden Verhandlungen im Reichstage nicht mehr vom Grafen Ballestrem, sondern von einem andern Präsidenten geleitet werden. Als

der neue Mann

gilt der Zentrumsabgeordnete Dr. Georg Frhr. v. Hertling, Kämmerer und Reichsrat der Krone Bayerns, der bekannte Unterhändler zwischen der Reichsregierung und dem Papst in Sachen der Errichtung der katholisch-theologischen Fakultät an der Universität Straßburg. — Während der gestrigen Plenarverhandlung des Reichstags trat der Seniorenkonvent zusammen, um über die durch die Amtsniederlegung des Grafen Ballestrem geschaffene Lage zu beraten. Da am heutigen Sonnabend auf ein beschlußfähiges Haus nicht zu rechnen gewesen wäre, ein solches am Montag wegen des darauf folgenden sitzungsfreien Kaiser-Geburtstages nicht zu erwarten gewesen wäre, die Präsidentenwahl aber in der nächsten Sitzung vorgenommen werden muß, so entschied sich der Seniorenkonvent, die nächste Sitzung erst am nächsten Donnerstag abzuhalten und als ersten Gegenstand die Wahl des Präsidenten auf die Tages-Ordnung zu setzen.

*

Zum Falle Ballestrem.

Warum der Präsident, Graf Ballestrem, so schreibt die „Köln. Ztg.", auch in der vom Abg. v. Vollmar angekündigten Beschränkung auf die Kritik der Sozialdemokratie durch den Kaiser im Falle Krupp die Erörterung abschnitt, sei bis auf weiteres nicht klar ersichtlich, zumal er die Besprechung des Swinemünder Telegrammes in weitem Umfange zugelassen hatte. „Auch dieses Telegramm war in demselben Maße eine private Kundgebung, wie die kaiserlichen Aeußerungen beim Begräbnisse Krupps. Graf Bülow verlangte in Sachen des Swinemünder Telegrammes „freie Meinungsäußerung" für den Kaiser. Gut; niemand wird sie dem Kaiser beschränken wollen. Das Korrelat der unbeschränkten freien Meinungsäußerung des Kaisers ist aber, daß jedermann auch in entsprechender Weise darauf erwidern kann; in dem vorliegenden Falle ist das aber nicht möglich gewesen."

*

Berlin, 23. Januar. Die Amtsniederlegung des Grafen Ballestrem wird ernstlich nur von wenigen konservativen Blättern besprochen. Im allgemeinen ist man aber der Ansicht, auch die „Kreuz-Zeitung", daß die vorgebrachten Gründe wenig plausibel seien.

Den Reiter meint man und den Esel schlägt man.

Die sogenannte Etatsberatung ist zu Ende. Wir sagen die sogenannte Beratung des Etats, denn von dem Etat ist herzlich wenig die Rede gewesen; in Wirklichkeit waren die Reichstagsverhandlungen der abgelaufenen Woche eine parlamentarische Erörterung über die Person des deutschen Kaisers. Es ist Jahrzehnte lang eine Gepflogenheit des Reichstags gewesen, die Person des Kaisers nicht in die Debatte zu ziehen. Zur Zeit des ersten Reichskanzlers war dieser Brauch auch etwas ganz selbstverständliches. Mit den Jahren ist hier eine Wandlung eingetreten, und seitdem der bisherige Präsident des Reichstags, Graf Ballestrem, entschieden hatte, daß über amtlich beglaubigte Kundgebungen des Kaisers gesprochen werden dürfe, selbstverständlich in „angemessener Weise", ist von diesem Zugeständnis mehr als reichlicher Gebrauch gemacht worden. Die gegenwärtige Etatsdebatte hat aber alles, was in dieser Beziehung je geleistet worden ist, weit in den Schatten gerückt.

Schädler, Vollmar, Richter,

sie beschäftigten sich alle eingehend mit der Person des Reichsoberhauptes und selbst der Reichskanzler Graf Bülow stellte den Kaiser an zwei Verhandlungstagen in den Vordergrund seiner Erörterungen. Nach der fast den ganzen vierten Verhandlungstag füllenden

Rede des Abgeordneten Bebel

ist der Wunsch nach Rückkehr zu den alten Traditionen jedoch in weiten Kreisen so lebhaft hervorgetreten, daß die

Kaiser-Debatten

in Zukunft schwerlich noch einmal einen derartigen Umfang annehmen und auf ein solches Niveau herabsteigen werden, wie dies im Laufe der gegenwärtigen Woche der Fall war. Es wäre nicht ganz so arg geworden, wenn der bisherige Präsident Graf Ballestrem am zweiten Verhandlungstage nicht den Abgeordneten v. Vollmar, das

maßvollste Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion,

gehindert hätte, über die Kaiserreden anläßlich des Falles Krupp zu sprechen. Ballestrems Verhalten in diesem Falle wurde von niemandem gebilligt; es war auch in seiner Wirkung ungünstig. Graf Ballestrem konnte, wenn er nicht mit dem gesamten Reichstage in Widerspruch geraten wollte, nicht hindern, daß der Abg. Bebel, freilich ohne den Namen Krupp auszusprechen, die aus Anlaß des Falles Krupp gehaltenen Kaiserreden erörterte.

So scharf und heftig,

wie es Bebel tat, ist im deutschen Reichstage noch niemals über den Kaiser gesprochen worden. Von der Unmenge von

Preßstimmen,

die über die Bebelsche Rede in den Blättern vorliegen, beschränken wir uns auf die Mitteilung einer Auslassung der „Nat.-Zeitg.", welche fragt: Sollte es dahin kommen, daß alljährlich im Reichstag, sei es bei der Etatsberatung oder in anderer Form, eine Abrechnung großer Parteien mit dem Kaiser stattfinden? Das Unheil, welches sich aus einem derartigen Stande der Dinge ergeben müßte, könnte auch durch die geschicktesten und geistreichsten Kanzlerreden nicht abgewendet werden. Dazu fährt die „Nat.-Zeitg." fort: Graf Bülow hat sich bei der, wie jedermann anerkennen muß, unlösbaren Aufgabe, auf den tatsächlichen Teil der Bebelschen Rede mit Erfolg zu erwidern, sich an die Sozialdemokratie mit der Frage gewendet: „Sie suchen mit allen Mitteln das Ansehen der Monarchie zu schädigen, und da wundern sie sich, daß ein von seinem Wert durchdrungener Monarch sich gegen Sie zur Wehr setzt? Wir sehen ganz davon ab, ob diejenigen kaiserlichen Aeußerungen, welche in den letzten Tagen der Gegenstand der Erörterung waren, durch Angriffe auf das Ansehen der Monarchie veranlaßt waren. Aber der Frage des Reichskanzlers gegenüber müssen wir sagen: Es ist nicht die Aufgabe eines Monarchen, sich persönlich im Kampf der Parteien zur Wehr zu setzen. Angriffe auf die Monarchie sind, je nach der Beschaffenheit dieser Angriffe, von den monarchischen Parteien, von den Ministern oder von den Gerichten abzuwehren, nicht von dem Monarchen persönlich. Und gegen die Folgen seines persönlichen Eingreifens kann niemand ihn „decken", weder Graf Bülow noch irgend ein anderer Reichskanzler.

Deutschland.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, der Tags vorher mit dem Prinzen Max von Baden einen Spaziergang machte, beschäftigte am Freitag in Potsdam Teile des 1. Garderegiments.

Der Kaiser Wilhelm-Kanal wurde im letzten Jahre von 30 232 (1901 29 470) Schiffen benutzt. Die Gebühren betrugen 2 154 710 (2 078 614) M.

Ueber den Geburtstagswunsch des Kaisers weiß die „Deutsche Tageszeitung" zu berichten. Danach soll der Kaiser bei einem Gespräch über die Feier seines Geburtstages geäußert haben: Gewiß freut es mich, wenn mein Volk mir dadurch Liebe und Verehrung bezeugt, daß es zu meinem Geburtstage Extrafeste veranstaltet, ich meine aber, die wirtschaftliche Not und der Mangel an Arbeitsverdienst ist so groß, daß man der Armen gedenken möchte. Namentlich die Gemeindeverwaltungen sollten das Wohl der ärmeren Ortsinsassen aus Anlaß meines Geburtstages pflegen. Seit einigen Jahren wird diesem Wunsche etwas entsprochen, ich wünschte aber, die Beachtung des Wunsches wäre eine ausgedehntere. Mir wäre wohler und freudiger zu Mute, wenn ich wüßte, daß die Armen an meinem Geburtstage nicht darben, als wenn das schöne Geld schließlich in nichts zerfließt.

Der Abschied. Der Kommandeur des dritten Armeekorps, General der Infanterie von Lignitz hat seinen Abschied genommen. Als sein Nachfolger wird der jetzige Kommandeur der dritten Division, Generalleutnant Ritter von Hentschel genannt.

Ungültige Wahl. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß, die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Spieß für ungültig zu erklären.

Reichstags-Ersatzwahl. Das Gesamtergebnis der Reichstagsersatzwahl im dritten hannoverschen Wahlkreis ist: Engelen (Ztr.) 14 724, Thoten (ntl.) 2121, Gerlach (natsoz.) 1958, Schumann (soz.) 112 Stimmen.

Die Konservativen stellen im preußischen Abgeordnetenhause die Anfrage, weshalb die Regierung noch keine Schulunterstützungsvorlage eingebracht habe.

Die Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Regelung des Bauarbeiterschutzes, besonders zum Zweck einer wirksamen Unfall- und Krankheitsverhütung wird von der freisinnigen Volkspartei im preußischen Abgeordnetenhause beantragt.

Ein „Bund der Kanalente" soll als Seitenstück zum Bund der Landwirte in Berlin gegründet werden. Es ist das wohl auf eine vom preußischen Handelsminister in Köln gegebene Anregung zurückzuführen.

Pommersche Landwirte beschlossen, eine Ansiedlungsgesellschaft mit dem Sitz in Stettin ins Leben zu rufen. Ihr Zweck soll sein, eine gesunde, innere Kolonisation Pommerns anzubahnen.

Aus dem Hundertmillionenfonds zum Ankauf von Domänen in Westpreußen und Posen wurden im letzten Halbjahr 5,6 Millionen Mark verwendet und dafür 13 Güter erworben.

Mit Borax behandeltes amerikanisches Fleisch soll angeblich auch jetzt noch nach Deutschland kommen. Das ist aber, wie die „Allgem. Fleischerzeitung" sagt, schon deshalb gegenstandslos, weil alle Verträge, die deutscherseits abgeschlossen worden sind, dahin lauten, daß vom 1. Oktober 1902 an nur solches Fleisch ihnen geliefert werden dürfe, das nicht mit Borax behandelt worden ist. — Eine Umgehung findet hoffentlich nicht statt.

Die Errichtung der Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin, die bekanntlich vom Reiche unterstützt wird, zeitigt gute Früchte. Zur Zeit liegt das Hauptverdienst der Auskunftsstelle nicht in der Auswanderungsvermittelung, sondern in der Verhütung unbedachter Auswanderung. Drei Viertel der Anfragenden erwiesen sich wegen ungenügender Mittel als zur Auswanderung ganz ungeeignet.

Ein dem Reichstage vorgelegter Geschäftsbericht sagt darüber: Gerade für diese Klasse Auswanderungslustiger ist das Bestehen zuverlässiger Auskunftsstellen eine wahre Wohltat. Die bei ihnen vorherrschende Ansicht, daß es irgendwo in der Welt ein Land gäbe, in dem man mit leichter Mühe zum Wohlstand gelangen könne, daß es nur darauf ankomme, das Land zu ermitteln, ist der Hauptgrund ihrer Deutschland-Müdigkeit. Sobald sie die Gewißheit erlangen, daß eine Auswanderung für sie ausgeschlossen ist, wenn sie ferner glaubwürdig erfahren, daß sie überall in der Fremde sich noch mehr als in Deutschland abquälen müssen, daß sie im besten Falle nur langsam das ersehnte Ziel der wirtschaftlichen Selbständigkeit zu erreichen vermögen und inzwischen alle liebgewordenen Gewohnheiten und bescheidenen Genüssen entsagen müssen, dann kehrt, wenn vielleicht auch langsam, bei den meisten der Entschluß zurück, mit allen Kräften hier in Deutschland weiter zu arbeiten und zu ringen. Alle, die mündlich angefragt haben und schwer enttäuscht werden mußten, haben diese Enttäuschung zwar beklagt, aber doch vielfach geäußert: „Gott sei Dank, nun wissen wir wenigstens, woran wir sind."

Die Frage der Fesselung von Gefangener wurde soeben vom bayerischen Minister des Innern in der Weise neugeregelt, daß insbesondere angeordnet wurde, die Zusammenfesselung zweier Gefangenen müsse unterbleiben, wenn sie mit Rücksicht auf die Persönlichkeit der Beteiligten (Lebensstellung, strafbare Handlung u. s. w.) und auf Zeit und Umstände als eine unverdiente Kränkung eines der beiden sich darstellen würde. Solche Gefangenen sind einzeln durch einen Gendarm zu transportieren.

Witten und Umgegend.

Witten, 24. Januar.

E — Im Ver. Garde-, Landwehr- und Krieger-Verein werden am Sonntag zur Kaisersgeburtstagsfeier auch wie in den Vorjahren etwa 40 ältere Kameraden mit Vereinsauszeichnungen für 25, bezw. 30 und 40jährige ununterbrochene Mitgliedschaft bedacht werden. Ein Beweis echter treuer Kameradschaft.

E — Unter Hinweis auf das Inserat in der heutigen Nummer dieses Blattes sei auch hier daran erinnert, daß die Kaisers-Geburtstagsfeier des Evang. Gesellenvereins am Sonntag, den 25. Januar, abends ½7 Uhr, stattfindet.

hr. — Evang.-luth. Bürgerverein. Die Kaisergeburtstagfeier findet am Montag, den 26. ds. Mts., im Borgmann'schen Saale statt. Das sehr reichhaltige Programm besteht in Ansprachen, Aufführungen, Deklamationen, Vorträgen der Gesangabteilung usw. Der instrumentale Teil der Feier wird von dem bewährten Dirigenten der Abteilung geleitet. Anfang 8 Uhr. — Vorher, Nachmittags 5 Uhr, findet für die Kinder ein patriotischer Lichtbildervortrag statt, in welchem den Kleinen in Wort und Bild die Kaiserstadt Berlin vor Augen geführt werden wird.

r. — Der Hobeler Ludwig P. erhielt eine Quetschwunde des rechten Zeigefingers. Beim Einsetzen des Selbstganges der Shapingmaschine geriet P. mit dem Zeigefinger der rechten Hand zwischen Transporteur und Zahn des Transportrades. — Eine starke Quetschung des Leibes erhielt der Dornstangenarbeiter Gustav M. von hier.

hz. — Einen Einbruch unternahmen vergangene Nacht die Herren Spitzbuben in die Werkstatt des Schneidermeisters H. an der Breddestraße. Ist die Ernte für die Langfinger auch nicht reichlich ausgefallen, so erleidet Herr H. doch einen empfindlichen Schaden dadurch, daß, wie sich oberflächlich feststellen ließ, mehrere Teile von Anzügen fehlen. Eingedrungen sind die Diebe durch ein Fenster, aus dem sie eine Scheibe ausgeschnitten und dieselbe hübsch fürsorglich bei Seite gestellt hatten. Nach Angabe des über der Werkstätte schlafenden und durch das beim Einsteigen verursachten Geräusches erwachten Gesellen sollen es zwei Personen gewesen sein.

A — Einem zugereisten Wanderer wurde gestern Abend auf einer hiesigen Herberge in angetrunkenem Zustande das Portemonnaie mit über 15 Mark Inhalt entwendet. Die Täter entkamen leider. — Aus dem Wohnzimmer wurden vorgestern Nacht einem Uhrmacher auf dem Schwanenmarkte zwei Taschenuhren entwendet. Den Täter will der Bestohlene kennen, doch konnte bis jetzt nichts ermittelt werden. — Einem Bewohner der Vorbach wurden in einer der letzten Nächte 11 Brieftauben aus dem Schlag entwendet.

m — Drei junge Burschen wurden gestern Abend dabei abgefaßt, wie sie am Bahnhof Ost von den Waggons Kohlen stibitzten. Ein trauriges Zeichen ist, daß die Knaben von den Eltern dazu angehalten werden.

R — Aufgefunden ist die Leiche des am 1. Dezbr. v. J. von hiesiger Ruhrbrücke in die Ruhr gesprungene Ehefrau Fellenhauer Vollmann aus der Annenstraße in Werden a. d. Ruhr. Der Ehemann wird sich heute Vormittag zwecks Rekognoszierung derselben nach dort begeben.

m — Beim Betteln erwischt wurde gestern Nachmittag der Arbeiter B.; ihm winkt Benninghausen.

G — Beschlagnahmt wurde gestern bei einer Person, welche nicht im guten Rufe steht, eine Heckenscheere, welche gestohlen sein soll. Vielleicht dienen diese Zeilen dazu, den Eigentümer der Scheere zu ermitteln.

p — Vor der Strafkammer Bochum stand gestern die Näherin Johanna Weitkamp von hier. Die Anklage beschuldigte sie eines schweren Verbrechens gegen § 173 des Strafgesetzbuches. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Gericht billigte der Angeklagten mildernde Umstände zu, da sie unter dem Drucke ihres Vaters (!) gehandelt. Das Urteil lautete auf 14 Tage Gefängnis.

p — Eine Warnung für Fuhrleute! Durch das unsinnige Fahren auf den belebten Straßen ist schon mancher zum Krüppel geworden. Alle Mahnungen in der Presse scheinen nichts zu helfen. Den Fuhrleuten, vornehmlich den Metzger- und Bäckerburschen, mag zur Warnung dienen, daß das Landgericht Bochum für derartige Fälle das Strafmaß erheblich anzieht. So erhielt der Bäckergeselle Heinrich Haßlöner von Recklinghausen, welcher eine Frau überfahren hatte, obwohl die Verletzungen nicht gerade erheblich waren, 100 Mark Geldstrafe.

p Bochum, 23. Januar. In dem Wandelgang des Landgerichtsgebäudes spielte sich heute Vormittag eine tragikomische Szene ab. Dort hielten sich verschiedene Frauen auf, welche durch Keifen die Verhandlungen der Strafkammer störten. Höchst erzürnt, rief der Vorsitzende dem Gerichtsdiener zu: „Werfen Sie doch die schwatzenden Weiber zum Hause hinaus!" Als den Weibern die Worte überbracht wurden, entgegnete eine höchst beleidigt: „Is dat äwer en unhöfliche Person. Wenn eck siene Frugge wär, eck wuoll em schon mit herutschmieten." Als der Ehegatte der Frau zu entgegnen wagte: „Marie, besänftige Dir, der Mann ist nicht so schlimm wie er tut, er besitzt sogar ein gutes Herz!" da kam er aber bei seiner Ehehälfte schlecht an. „Wat," erwiderte diese, „Du hälst noch mit dem Hiärn, der et woagt, dien Wiew herutschmieten tau laten. Dat es stark. Tau House spriäk wie nen dütlich Wörtken. Jenstweilen nimm dat as Afschlag." Eine schallende Ohrfeige mußte der zarte Ehemann von seiner starken Hälfte in Empfang nehmen. Eiligst entfernte er sich unter dem Gelächter der Anwesenden aus dem Schlagkreise seines wütenden Weibes.

Aus Westfalen und Rheinland.

Siegen, 22. Jan. Die Gemeinde Marienborn, die vor noch nicht langer Zeit eine Biersteuer eingeführt hatte, beschloß, diese wieder aufzuheben. In dem Beschluß wird der Erkenntnis Ausdruck gegeben, daß die Biersteuer eine ungerechte Doppelbesteuerung eines einzelnen Gewerbes in sich schließe und daß das Braugewerbe, welches ja doch die Steuer zu tragen habe, ohnehin durch die im neuen Zolltarif vorgesehene wesentliche Erhöhung des Zolles auf Gerste aufs neue nicht unbedeutend belastet würde.

Siegen, 23. Jan. Die Obligationäre der in Konkurs geratenen Niederfischbacher Berg- und Hüttengewerkschaft zu Niederfischbach haben sich entschlossen, den Betrieb ihrer beiden in der Gemeinde Bittfeld gelegenen Gruben wieder aufzunehmen und werden demnächst vorläufig mit 100 Mann der alten Belegschaft die Arbeit wieder aufnehmen.

Rheydt, 20. Jan. Der frühere Polizei-Inspektor Kanzlimms war bekanntlich wegen Uebertretung baupolizeilicher Bestimmungen von der Strafkammer zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt worden und wurde daraufhin nach getroffenem Uebereinkommen mit der Stadt aus seinem Dienst entlassen. Das Kammergericht hat aber jetzt Kanzlimms auf die von ihm eingelegte Berufung freigesprochen. Nun verlangt er seine Wiederindienststellung oder lebenslängliche Pension. Die Stadt lehnt dies aber ab. Auf den Ausgang der Sache darf man gespannt sein.

Aachen, 21. Jan. Ein diebischer Sachzerstörer wurde gestern in der Person eines dem Arbeiterstande angehörigen Mannes festgenommen. Der Betreffende warf in einer Wirtschaft mutwilligerweise ein Bierglas entzwei und weigerte sich, es zu bezahlen. An die Luft gesetzt, schlug er eine Fensterscheibe entzwei und entnahm bald nachher in einem nebenan liegenden Likörgeschäft in Abwesenheit der Verkäuferin einem erbrochenen Schrank vier Flaschen Kognak. Der Diebstahl wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt, der Mann verfolgt und der Polizei übergeben.

* Aachen, 18. Jan. Der seit langem bestehende Plan, die hiesige Strafanstalt zu verlegen und gleichzeitig zu erweitern, erhält Aussicht auf Verwirklichung durch das Anerbieten einer hiesigen Baugesellschaft, einen Neubau auf einem der bereits hierzu ausersehenen Terrains (auf de großen Brander Heide, in Jülich oder in Forst) auf eigene Kosten aufzuführen, wenn ihr dafür das Terrain der jetzigen Strafanstalt zur Aufschließung und Bebauung überlassen wird. Im Falle der Verlegung der Strafanstalt würde man genötigt sein, das hiesige, ohnehin räumlich nicht ausreichende Gerichtsgebäude durch einen Anbau zur Unterbringung von Untersuchungsgefangenen zu vergrößern.

Bonn, 18. Jan. Am 16. Dezember v. J. war ein hiesiger Uhrmacher, der entgegen der Kabinettsordre vom 24. Mai 1825 seine Tochter in einem belgischen Pensionate erziehen läßt und die deshalb ergangenen polizeilichen Strafbefehle die richterliche Entscheidung angerufen hatte, freigesprochen worden. Der Fall hatte deshalb Aufsehen erregt, weil der Amtsanwalt selber die Freisprechung beantragt hatte mit der Begründung, er sei von der Staatsanwaltschaft angewiesen, in allen Fällen solcher Art so zu handeln! Bezeichnenderweise war dann der Amtsanwalt durch seine vorgesetzte Behörde veranlaßt worden, gegen die von ihm beantragte Entscheidung selbst Berufung einzulegen. In der gestrigen Verhandlung zweiter Instanz erklärte Staatsanwalt Dr. Daniels, der Amtsanwalt habe sich damals in einem Irrtum befunden, ebenso das Schöffengericht, wenn es sich auf § 1631 des bürgerlichen Gesetzbuches stützte, das dem Vater das Recht gebe, den Aufenthalt seines Kindes zu bestimmen. Dieser Paragraph gelte nur für privates, nicht aber für öffentliches Recht, wie auch die Kammergerichtsentscheidung vom 27. März 1902 dies feststelle. Die Strafkammer schloß sich dieser Auffassung an und verurteilte den Angeklagten zu 3 Mark Geldstrafe.

Koblenz, 19. Jan. In letzter Nacht kam es zwischen Zivil- und Militärpersonen in der unteren Kornpforte zu einer blutigen Schlägerei. Infanterie-Seitengewehre spielten in dem Streite eine große Rolle. Ein Soldat des 68. Regiments wie eine Zivilperson mußten mit schweren Verletzungen bewußtlos vom Platze geschafft werden, nachdem die Polizei und eine Militärpatrouille dem Skandal ein Ende gemacht hatten.

* Mainz, 19. Jan. Beim Reinigen einer Maschine im städtischen Elektrizitätswerk kam der Maschinist Weißmantel mit dem Leitungsdraht in Berührung. Er erhielt einen so starken elektrischen Schlag, daß er in den Maschinenschacht stürzte und schwere Verletzungen davontrug. Beim Festhalten an der Leitung brannte ihm die Haut der linken Hand vollständig ab.

* Saarbrücken, 21. Jan. Ein weiblicher Schinderhannes. Die Wöchnerin eines Arbeiters in Sulzbach (Saargeb.), die sich allein zu Hause befand, erhielt letzte Woche einen angenehmen Besuch in Gestalt eines Fremden mit schwarzem Barte. Auf ein Klopfen am Fenster, in der Meinung es wäre ihr Mann, gab sie dem Klopfenden Bescheid mit den Worten: „Unter der Haustür liegt der Schlüssel; sperr auf!" Der Fremde befolgte sofort den Rat und trat mit den Worten an das Bett der geängstigten Frau: „Giebt's Geld heraus, oder ich schieße Dich tot!" Die Frau übergab ihm den Kassenschlüssel und der Räuber legte seinen geladenen Revolver auf das Bett der Frau. Während dem der Dieb an der Arbeit war, schoß die kranke Frau mit dem Revolver den frechen Eindringling nieder. Die Nachbarsleute, welche den Schuß gehört hatten, eilten herbei und entdeckten in der Leiche des vermeintlichen Mannes die hiesige Hebamme.

Gemeinderatssitzung Langendreer.

Langendreer, 22. Jan. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung kam folgendes zur Verhandlung: Die Ende Dezember 1902 ausgeschiedenen Amtsverordneten Herren Wiesebrock und Oberschulte wurden als solche auf 6 Jahre wiedergewählt. An der Walzstraße zwischen Koke und Knappmann soll eine Straßenlaterne aufgestellt werden. — Vertretung stimmte dem von der Wegebaukommission entworfenen Plane über die im Jahre 1903 auszuführenden Tiefbauten zu. Es sollen darnach ausgeführt werden: 1. Kanalisierung der Oberstraße vom Mühlenbache bis zur Brinkstraße, durch letztere bis zur Brundelstraße und von da zum Dorfbach, 2. Kanalisierung des Salzbaches von der Adolf- bis zur Mansfelderstraße, 3. Kanalisierung der Adolfstraße von der Schul- bis zur Wiesenstraße, 4. Ausbau der Kalkhardtstraße von der West- bis zur Langestraße und Kanalisierung der Strecke vor dem Grundstücke des Bau- und Sparvereins „Familienwohl", 5. Kanalisierung der Weststraße von der Kalkhardtstraße bis zu den „Märk. Tonwerken" und von Stoehr bis zum Dorfbache, 6. Ausbau und Kanalisierung der Bismarckstraße zwischen Unter- und Wilhelmstraße, 7. der noch fehlenden Bürgersteigbefestigung auf der östlichen und westlichen Seite der Kaiserstraße vom Eintrachtsplatz bis zur Augusta- bezw. Blücherstraße. Ferner soll der Gemeindevertretung eine Vorlage wegen Befestigung des nördlichen Bürgersteiges der Kaiserstraße zwischen Amtshaus und Mittelstraße gemacht werden.

Von einem Erlasse des Herrn Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten, wonach die Errichtung einer Realschule zu Ostern 1903, welche mit den Klassen Sexta und Quinta zu eröffnen ist, genehmigt worden, nahm Vertretung Kenntnis und genehmigte die gestellten Bedingungen. — Der Etat der Realschule pro 1903, welcher einen Gemeindezuschuß von 18200 Mk. erfordert, wurde in Einnahme und Ausgabe auf 26200 Mk. festgesetzt. — Der seitherige Schulgeldtarif für die Rektoratschule soll auch für die Realschule beibehalten werden. — Die am 31. Oktober 1902 beschlossene Beihilfe für eine schienenfreie Wegeüberführung über die Berg.-Märk. Eisenbahn am Sonnenschein wurde um 250 Mk. erhöht. — Der Rest der Tagesordnung betraf weniger wichtige Vorlagen.

Die Sühne für das „Loreley"-Verbrechen.

Der Prozeß gegen den Matrosen Kohler wegen Ermordung des Unteroffiziers Biederitzki an Bord unseres Stationsschiffes „Loreley" in Athen am 16. November v. J. wurde Freitag vor dem Wilhelmshavener Marinekriegsgericht unter großem Andrang verhandelt. Kohler (24 Jahre alt, unehelich geboren, aus Württemberg stammend) erklärte, er habe einmal die Schiffskasse voll Geld gesehen und darauf den Plan gefaßt, die Kasse zu berauben. Als er bei der Arbeit gewesen, sei Biederitzki erwacht, und er, Kohler, habe ihm sein Messer in den Hals gestoßen. Die Leiche hätte er ins Meer geworfen, ebenso die Kasse, die er nicht zu öffnen vermochte. Dann sei er geflohen. K. erzählte dann die bekannten Einzelheiten seiner Verhaftung und äußerte auf Befragen, er hätte B. nicht töten, sondern nur kampfunfähig machen wollen, sonst würde er ihn ins Herz gestochen haben. Er mußte aber zugeben, daß er sich das Messer besorgt habe, bevor er auf Posten zog, in der Absicht, den zu beseitigen, der ihm bei seinem Vorhaben hindernd in den Weg treten sollte. Weinend fügte er hinzu, er empfinde Reue über seine Tat. Biederitzki sei ihm stets ein lieber Vorgesetzter gewesen. Heiter hätte er nicht gehabt, auch sei er von niemand angestiftet worden. Es kam auch zur Sprache, daß K. zwei Unfälle erlitten hat; das einemal fiel ihm ein Kohlensack auf den Kopf, ein andermal sei er vom Deck gefallen. Nun habe er zuweilen Kopfschmerzen. Der Verteidiger beantragte daraufhin, den Angeklagten in einer Irrenanstalt zu beobachten. Das Gericht lehnte jedoch den Antrag ab, da es der Ueberzeugung war, daß der Angeklagte zur Zeit der Tat geistig gesund war.

Wilhelmshaven, 23. Januar. Vom Kriegsgericht wurde der Matrose Kohler entsprechend dem Antrage des Vertreters der Anklage wegen Mordes zum Tode und wegen schweren Diebstahls und Fahnenflucht zu sechs Jahren vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Auch wurde auf Entfernung aus der Marine und auf dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt.

Telegramme.

Die Ereignisse in Venezuela.

Die deutschen Kriegsschiffe setzten am Donnerstag das Bombardement fort. Das Feuer hielt den ganzen Tag an. Zwölf Venezolaner wurden getötet, fünfzehn verwundet. Nach dem „New. Journal" sei das venezolanische Kriegsschiff „Miranda", nachdem der „Panther" in die Lagune eingedrungen, mitgenommen worden. — Nach einem Telegramm aus Caracas fand am Donnerstag ein vierstündiger heftiger Kampf statt. Das Feuer wurde von dem venezolanischen Forts lebhaft erwidert. Ob an einem Schiffe Schaden angerichtet, ist noch unbekannt. Gegen den Schluß demolierte eine Granate von der „Vineta" eine ganze Bastion des Forts San Carlos mit sämtlichen Geschützen.

Dem „Hann. C." wird aus London telegraphiert: London, 23. Jan. Die deutsche Botschaft giebt folgende Aufklärung über die Carlos-Affäre: Als der „Panther" im Verfolg der Blockade versuchte, die venezolanischen Schiffe zu verhindern, in den Hafen von Maracaibo einzulaufen, wurde von dem Fort San Carlos auf ihn gefeuert, worauf er das Feuer erwiderte.

Frankfurt a. M., 23. Jan. Der „Frkf. Ztg." wird aus New-York gekabelt, daß man in Washington bis in die höchsten Regierungskreise privatim Deutschlands Vorgehen als derart bezeichnet, daß man unbedingt eine Erklärung verlangen sollte, während man natürlich offiziell noch schweigt. Sekretär Hay blieb, um Anfragen seitens der Kongreßmitglieder zu entgehen, unter dem Vorwande einer kleinen Erkältung zu Hause, während Präsident Roosevelt die Besucher auf morgen vertröstete. Man hofft dann irgend eine Mitteilung von Berlin zu erhalten, durch welche das Bombardement erklärt wird.

Die Newyorker Abendblätter verurteilen das Vorgehen Deutschlands in Venezuela. „Mail and Expreß" überschreibt einen Artikel „Zuviel Feuer und Schwert" und erklärt, Vorgänge, wie die bei San Carlos, seien geeignet, die öffentliche Meinung derart zu beeinflussen, daß sie den Kongreß zu Schritten dränge, welche die Beilegung der Schwierigkeiten sehr verzögern müßten.

London, 23. Januar. Die Zeitung „Daily News" meldet aus Washington, es verlaute, die britische Regierung habe die Regierung der Vereinigten Staaten offiziös davon in Kenntnis gesetzt, daß sie die Beschießung von San Carlos nicht billige und keine vorherige Kenntnis davon gehabt habe. Die britischen Schiffe würden nicht bombardieren, falls sie nicht angegriffen werden, und lediglich den jetzigen Zustand aufrechterhalten. (Daß die britische Regierung eine derartig perfide Erklärung abgegeben haben sollte, ist natürlich absolut unglaubwürdig. D. R.)

Zu der Beschießung des Forts von San Carlos wird von authentischer Seite mitgeteilt: Die deutschen Schiffskommandanten waren nicht verpflichtet, die Beschießung des Maracaibofort den Admiralen der blockierenden Mächte anzuzeigen, da Maracaibo in der Blockadesphäre der deutschen Schiffe liegt. Nach den vereinbarten Blockademaßregeln waren unsere Schiffskommandanten aber zur Beschießung verpflichtet, da die Besatzung des Forts offenen Widerstand leistete.

Caracas, 24. Jan. (Reuter.) Es verlautet, das niederländische Panzerschiff „Ruyter", welches von der Insel Los Roques in Laguayra angekommen ist, fand auf der Insel 17 Menschen tot, welche durch die infolge der Blockade entstandene Lebensmittelnot verhungerten und verdursteten.

Caracas, 24. Jan. Die Verbindung zwischen der Stadt Maracaibo und dem Fort Sanct Carlo ist sehr schwierig und nimmt mit einem Boot 6 Stunden in Anspruch. Die Indianer, welche in Maracaibo Bootsleute sind, wollen nur gegen sehr hohe Bezahlung nach dem Fort fahren.

New-York, 24. Januar. Der Zwischenfall des „Panther" hat in den amerikanischen amtlichen Kreisen große Aufregung hervorgerufen, trotzdem glaubt man, daß dieser Zwischenfall dem amerikanischen Vertreter Bowen kein Hindernis biete, die venezolanische Angelegenheit mit den europäischen Mächten auf friedlichem Wege zu regeln.

Berlin, 24. Jan. Eine aus Wilemstadt hier eingegangene, von Maracaibo am 21. datierte amtliche Depesche des Kommandeurs Schröder lautet: Am 17. wurde beim Passieren der Maracaibobarre der Panther von dem Fort Sanct Carlo unerwartet mit lebhaftem Feuer angegriffen. Der Panther führte eine halbe Stunde lang den Gefechtskampf durch, brach dann aber wegen navigativer Schwierigkeiten ab. Um sofort eine Strafe für die Angriffe folgen zu lassen, habe ich, (der Kommandeur), zumal die venezolanische Regierung diese als Erfolg proklamiert hat, mit der „Vineta" am 21. das Fort bombardiert und zerstört.

Die Demission Ballestrems.

Berlin, 24. Januar. Die Germania hört: Der Vorsitzende der konservativen Partei von Normann besuchte gestern während der Sitzung des Reichstages den Grafen Ballestrem in dessen Wohnung und teilte ihm seine Erklärung im Reichstage als Vertrauenskundgebung der konservativen Partei mit.

Berlin, 24. Januar. Der Lokalanzeiger meldet: Mehrere Parteiführer, darunter der Graf Hompesch, suchten den Grafen Ballestrem auf, um ihn zur Annahme der Wiederwahl zu bewegen, Ballestrem gab jedoch noch keine bindende Zusage.

Großfeuer.

New-York, 24. Jan. In einer hiesigen Zigarrenfabrik, worin 500 Personen beschäftigt sind, entstand infolge eines Feuers eine Panik. Man stürmte die Treppen und den Notausgang. Drei Frauen wurden dabei getötet, fünf Frauen und ein Mann schwer verletzt.

Essen, 23. Jan. Der Polizeisergeant Krinetzki aus Gelsenkirchen wurde heute vom hiesigen Schwurgericht wegen schwerer Körperverletzung in 3 Fällen zu 5½ Jahren Gefängnis verurteilt. Krinetzki hatte u. a. den Bergarbeiter Schmitz derart gegen eine Prüsche gestoßen, daß der Tod eingetreten ist.

Berlin, 23. Jan. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen Terlinden findet im zweiten Drittel des Monats März zu Oberhausen statt. Für die Verhandlung sind elf Tage angesetzt.

Leipzig, 23. Jan. Der Prozeß gegen den ehemaligen Direktor der Leipziger Bank, Exner, wird, dem „Leipz. Tagebl." zufolge, am 16. Februar vor dem hiesigen Schwurgericht beginnen.

Schlochau (Westpreußen), 23. Jan. Ein schwerer Verbrechen wurde im Stadtwalde bei Buschmühl verübt. Holzarbeiter banden Abends in der Trunkenheit einen Kollegen an einen Baum fest und begaben sich dann nach Hause. Am folgenden Morgen wurde der Arbeiter erfroren aufgefunden. Die Täter sind verhaftet.

Hanau, 23. Jan. Ein Großfeuer äscherte das Hauptfabrikgebäude der einer englischen Gesellschaft gehörenden Dunlop-Pneumatikreifenfabrik ein.

Dresden, 23. Jan. Zur „Eheirrung" wird mitgeteilt, daß eine Urteilsverkündung im Verhandlungstermin am 28. Januar nicht erfolgen kann, da vorerst die königliche Bestätigung erforderlich ist. Das war eigentlich selbstverständlich.

Lynch zum Tode verurteilt.

London, 24. Januar. In dem Hochverratsprozeß gegen das Parlamentsmitglied Lynch wurde heute das Urteil gesprochen. Lynch wurde des Hochverrats für schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

Entdeckung eines karlistischen Waffendepots.

Madrid, 24. Januar. Gestern entdeckte die Polizei in Valencia in der Wohnung eines Karlisten namens Jaime Carrion, Angestellten des Staatrats, eine ansehnliche Waffenniederlage, nämlich 42 Kisten mit 50000 Remington-Mauserpatronen, 37 Terzerolen, 152 Remington-Mausergewehren, 136 Bajonetten usw. Alles war neu und deutscher Fabrikation, und ist ein Teil der großen Waffenankäufe, die zu der im Mai 1902 von den Karlisten von Valencia geplanten Erhebung verwendet werden sollte.

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands grösstes Spezialgeschäft
MICHELS & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse
Eigene Fabrik in Crefeld
Silb. Medaille Weltausst. Paris

Bei Einkauf von Knöterich-Thee und -Bonbons achte man auf den Kasse

Hypotheken- und Baugelder
besorge zum niedrigsten Zinsfuß unter den coulantesten Bedingungen Hohe Beleihungsgrenze. Off. unter G. 73 an die G. des W. Tgbl.

Geld-Darlehen
von 200 Mk. aufwärts erhalten solvente Personen jeden Standes zu 4, 5, 6 pCt. und mäßigen Rückzahlungen durch
A. M. Lörincz & Cie.,
protok. Handelsgesellschaft u. Geldagentur, (904
Budapest, Realschulgasse 16.
Retourmarke erwünscht.

Ein ganzes Haus
zum 1. Mai oder später zu mieten gesucht. Off. unt. H. K. 1033 an die Gesch. d. Witt. Tagebl.

Eine schöne abgeschlossene
Etage, (parterre)
mit allen Bequemlichkeiten umzugshalber sofort zu vermieten. (878
Näh. Körnerstr. 24, parterre.

Bessere, abgeschlossene 427
Wohnungen
zum 1. Mai und später wieder zu haben.
Gebr. Grünwald.

Wohnung
4 Zimmer, 1. Etage, mit allen Bequemlichkeiten per 1. Mai an ruhige Familie zu vermieten. 1—2 Mansardenzimmer können beigegeben werden. Wo, sagt die Gesch. 1032

Wohnung
von 3—4 Zimmern mit oder ohne Werkstatt, prakt. für jeden Geschäftsbetrieb, billig zu vermieten. Wo sagt die Gesch. d. Witt. Tgbl. (925

Zwangs-Versteigerung.
Montag, den 26. Januar cr.,
werde ich:
1. um 10 Uhr vormittags am Pfandlokale im Hemsoth'schen Saale hier:
1 Vertikow, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Flur-Toilette, 1 photograph. Apparat, 2 Bilder, 1 Teppich, 1 Blumenständer, 2 Paar Gardinen, 1 Gaslampe, 1 Musik-Automat ꝛc.;
2. um 12 Uhr mittags am Pfandlokal bei H. Reveling in Bommern:
1 Tisch, 6 Rohrstühle, ca. 90 kg Eisen
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 1040
Witten, den 24. Januar 1903.
Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Wohnung
von 2 Zimmern, 1. Febr. zu vermieten. Röhrchenstr. 102.

Schöne Wohnung
v. 2 geräumigen Zimmern an ruh. Leute p. sofort od. 1. Mai zu verm. 966 Unterkrone 1.

In besserem Hause 1. Etage
möbl. Zimmer 956
mit Pension zu 51 Mk. zu haben. Wo sagt die Geschst. des W. T.

Auf sofort oder später 1017
2 kleine Zimmer
zu vermieten. Gartenstr. Nr. 3.

Auf 1. Febr. 3—4 bessere gr. Räume, abgeschl. 1. Et., sowie 3 gr. Zimm. im Hinterhaus auf sofort zu verm. Näh. in der Geschst. (1031

Junger Mann erhält (1024
Kost und Logis.
Ruhrstr. 18a, II.

Abgeschlossene Etagen,
vier, fünf und sechs Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten, in der Friedrichstraße, April oder Mai zu vermieten. Möller,
571) Lämmerstraße 10.

Erfahrenes Mädchen
nach auswärts gesucht. Meldung Sonntag 2—4 Bismarckstr. 26, II. links. (1023

2 Schuhmacher-Gesellen
und ein Lehrling gesucht.
Christoph Stein,
1035 Friedrichstr. 9.

Pferdedünger
zu haben 1044
Steinstraße Nr. 18.

Ein junger Hund
(Foxterrier), gelb gefleckt, zugelaufen. Abzuholen Bahnhofsbuchhandl.

Landwehr- u. Kriegerverein
HEVEN.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag, den 22. Januar d. J., starb unser Kamerad

Stephan Schneider

im Alter von 47 Jahren.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Der Vorstand.

Am Sonntag, den 25. ds., Mittags punkt 2 Uhr, tritt das Bataillon zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden im Bataillonslokal an.

1039 **Der Chef.**

Dörrgemüse

in hochfeinen Qualitäten, wie:

Grünkohl,
Wirsingkohl,
Rosenkohl,
Rotkohl,
Carotten,
Brechbohnen,
Schnittbohnen,
Kohlrabi,

Andernacher Suppenwürze

empfiehlt (1042

Louis Dreyer,
Adler-Drogerie.



Fastnacht 1903.

Fabriklager in

Masken,
Kopfbedeckungen,
Scherzartikeln.

Nur Neuheiten.

Vereine erhalten Vorzugspreise und werden nicht gebrauchte Kopfbedeckungen zum vollen Preis zurückgenommen. (848

August Steinbeck,
Witten, Bahnhofstr. 43.



Eine der größten Färbereien und chem. Wasch-Anstalten überträgt geg. hohe Provision

Annahmestellen

an solvente Firmen aller Orten.

Th. Schütte,
Färberei und chem. Waschanstalt,
Düsseldorf. 1011

Rheumatismus
Influenza, Fieber
Husten, Schnupfen

u. sonst. Erkältung. sind jetzt an d. Tagesordnung. Nach Gebrauch v.

Flucol 100% antiral. Eucalypt.-Oel

zeigt sich unbed. u. sofort. Besserung

bei **L. Treyer, Adler-Drogerie**

Gründlicher 1030

Unterricht im Glanzbügeln

wird erteilt. Breitestr. 15a, 3. Et.

Suche auf sofort eine tüchtige

Verkäuferin

zur Führung einer Filiale Kolonialwaren, nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden bei

Friedr. Blennemann,
Heven (Lenke).

Bekanntmachung.

Am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs — Dienstag, den 27. d. M., — sind die sämtlichen städtischen Büreaus nachmittags geschlossen. 1048

Witten, den 23. Januar 1903.

Der Bürgermeister: Dr. Haarmann.

Im Ausverkauf:

Bettwaren,

Federn und Daunen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Löwenstein, Witten.

Wir verkaufen bis auf weiteres unsere

Herde

mit

20 und 25% Rabatt.

Es wird sich hiernach z. B. ein Majolikaherd von Mk. 115,— (Plattengröße 86×60 cm, mit nickelplättierten Thüren und Beschlägen) in bekannt bester Qualität, abzüglich 20% Rabatt auf Mk. **92,—** stellen.

Herdfabrik Gebr. Boueke

Ruhrstraße 29 (Ruhr- u. Oststr.-Ecke).

1027

Unentgeltlich versf. Anweisung zur Rettung v. Trunksucht mit und ohne Vorwissen. Kein Geheimmittel. **M. Falkenberg, Berlin, Fidicinstr. 10.** — Ueber tausend, auch gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Dank- und Anerkennungsschreiben bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glücks. 13200



Witten: F. Bottermann Inh. Fritz Cron, Drogerie. 1971

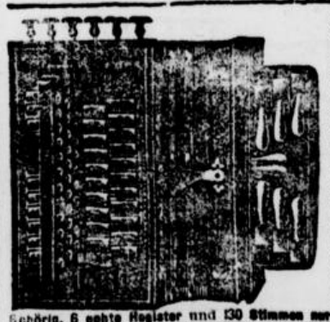
Keinen Bruch mehr!

10000 Mark Belohnung

Demjenigen, der bei Anwendung meiner Methode nicht von seinem Bruchleiden geheilt wird. Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben. Verlangt Gratis-Broschüre von 14892

Dr. M. Reimanns, Valkenberg 51 Holland

Da Ausland, Briefe 20, Karter 10 Pfg.



8 Wochen zur Probe!

versende ich, um Jedes von der Vorzüglichkeit und Billigkeit meiner Instrumente zu überzeugen, nur gegen **Nachnahme** für nur **4½ Mark**, m. Glockenspiel 30 Pf. mehr, eine elegante, als besond. Specialität leicht spielende, stark gebaute **„Concert-Zug-Harmonika"** mit 16 Stück, zwei Reihen, brillante Trompeten, Anker oder Stern, 16 Schallringen u. sonst noch viel. schönen and. Verzierungen, 10 Tasten, 2 Registern, 2 Doppelbässen, 2 Zuhaltern, 2 weitausziehbaren Doppelbälgen mit Stahlschutzecken, 2 chörige herrliche Orgelmusik mit 50 Stimmen, Grösse 35 cm. Ein solches Prachtinstrument, 3chörig mit 3 echten Registern und 70 Stimmen nur 6 Mk. 4chörig, 4 echte Register und 90 Stimmen nur 7½ Mk. 5chörig, 6 echte Register und 130 Stimmen nur 11½ Mk. 2reihige mit 19 Tasten, 4 Bässen und 100 Stimmen nur 10 Mk. Kleinere 2reihige mit 19 Tasten, 4 Bässen kosten nur 8 Mk. **Neu!** Mit garantirt unzerbrechlichen **Stahlstimmen** kosten obige Instrumente 2chörig nur 6 Mk., 3chörig nur 8 Mk., 4chörig nur 10 Mk., 5chörig nur 13½ Mk., 2reihig mit 19 Tasten, 4 Bässen nur 12½ Mark. Für Instrumente mit Stahlstimmen garantire ich **10 Jahre.** Selbsterlernschule gratis.

Eine grosse prachtvolle Schule zum Selbsterlernen nur 6½ Mk. **Columbia-Zither** **Accord-Zithern** ca. 51 cm lang, mit 5 Accorden, 41 Saiten, mit 6 Manualen, 36 Saiten und Zubehör nur 6½ Mk. Verpackungskiste gratis. — Porto 80 Pfg. **Garantie: Umtausch** gestattet, daher kein **Risiko.** Bevor Sie anderswo eine Harmonika u. s. w. kaufen, verlangen Sie erst meinen Katalog, derselbe enthält viele Neuheiten. Man bestelle nur bei

Robert Husberg, Neuenrade No. 90 Westfalen.



Hempels aromatisches Haushaltungs-Seifenpulver

ist das vorzüglichste Mittel zum Reinigen wollener und baumwollener Stoffe, dasselbe greift die Farbe nicht an, erhält die Gewebe weich und verleiht der Wäsche einen feinen aromatischen Geruch.

Bequemstes Wasch- u. Reinigungsmittel.

Schöne Prämien bei Ablieferung 30 leerer Umhüllungen.

Schuster & Hempel, Minden.

Zu haben bei: **Fr. Schubert, Leber. Goldmacher, Fritz Sauro, Frau Albert Haut, Fr. Schweier, Aug. Fastabend „Wilhelm Nordhoff, Witten.** (1709

Vertreter in Witten: Friedr. Wah.



Für Damen und Herren empfiehlt

Elida Thieme, Berlin W., Leipzigerstr. 40

Wissenschaftl. Zahnheilkde. (Lehrinst. Henry Sherman) Moderne Zahnkultur, Damensalon. Verb. neuer Methoden. Verreise bis 9. April. — Sprechstunden wie Anzeige. Jede Auskunft frei.

Unser

Inventur-Ausverkauf

dauert nur

bis Dienstag, den 27. Januar.

Unser gesamtes Warenlager, welches nur aus den besten Qualitäten besteht,

ist im Preise bedeutend herabgesetzt.

Grosse Posten

Seidenstoffe

sind zu enorm billigen Preisen ausgelegt.

Robert Sänger & Cie.,

WITTEN, Bahnhofstrasse 9. 1028



Feinste Sprottbückinge per Kiste 60 Pfg.,
Kieler Sprotten per Kiste 1 Mk., per Pfd. 50 Pfg.,
Russ. Kr.-Sardinen pr. Pfd. 35 Pf., pr. F., 8 Pfd., 1,25 M.
Bückinge zum Rohessen 3 Stück 20 Pfg. 1029

empfehlen

Carl & Herm. Hochkeppel, 8, Bahnhofstraße 8

Evgl. Gesellen-Verein Witten.

Sonntag, den 25. Januar, abends ½8 Uhr:

Feier d. Geburtstages unseres Kaisers

im großen Saale des Evangel. Gemeindehauses mit

Ansprachen, Musikstücken, Gesangsvorträgen,

1 lebenden Bild

und 2 dramat. Aufführungen.

Gäste herzlich willkommen.

949 **Der Vorstand.**

Programme, die zum Eintritt berechtigen, à 10 Pfg. bei dem Hausvater des Gemeindehauses und an der Kasse.

Samstag, Sonntag und Montag: 1023

Grosses Bockbier-Fest.

Restaurant „Zur Sonne", Hauptstr.

Täglich

Grosses Frei-Konzert

von 5 Damen und 2 Herren.

Sonntags Anfang 4 Uhr. Mittags von 12— 2 Uhr Matinee.

Restaurant **Schlingmann,**
Johannis- und Kirchhofstr.-Ecke. 1020

Restaur. „Zur Markthalle".

Sonntag, den 25. d. Mts.:

Grosse KONZERTE,

ausgeführt von der beliebten

Entree frei. **Vagabundenkapelle Schlummerkies.** Entree frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein 1026

Rob. Schlüter.

Restaurant Ochel, am Markt

Sonntag, den 25. Januar:

Großes Künstler-Konzert,

ausgeführt von der berühmten Gesellschaft Walter aus Elberfeld.

3 jugendliche Damen, Chansonetten, 2 Herren.

Entree frei! Morgens Matinee. Entree frei!

Neu! Neu! Neu!

1010) Es ladet ein **H. Ochel.**



F. Bottermann,
Inh.: F. Cron.

Lehrmädchen,

welche das Kleidermachen erlernen wollen, auf sofort gesucht. (1025

Bahnhofstr. 59, 1 Etage.

Frisches Kalbfleisch

9 Pfd. netto,	Brust	Mk. 4,50
9 „	Kalbskeule	„ 5,00
9 „	Schweinefleisch	„ 6,30
8 „	Karbonade (Lummerstk.)	6,75
9 „	frische Naturbutter	8,00

empfiehlt franko in bester Ware.

Emil Plemka i. Friedrichshöh, Ostpr.

Ein Hund (Foxterrier)
zugelaufen.

Der unbekannte Eigentümer des obenbezeichneten Hundes wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb 8 Tagen bei der unterzeichneten Behörde zu melden. Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem Hunde gemäß der Dienstanweisung verf. die polizeiliche Behandlung der Fundsachen vom 27. Okt. 1899 verfahren.

Bommern, am 21. Januar 1903.

Die Polizeibehörde:
Fritzinghaus.

Kaisersgeburtstag

feiern Sonntag den 25. Januar 1903 der Jäger, Marine-, Kavallerie- und Artillerie-Verein gemeinsam im Hotel Voß.

Vorm.: Festgottesdienste. — Nähere Bekanntgabe erfolgt durch den Verband. — Musikal. Frühschoppen von 12 Uhr an. — Freier Eintritt für die gesamte Bürgerschaft. — Nachm. 4 Uhr: Konzert, Ansprachen, Theater und Ball.

Die Kameraden in Vereinsmützen haben mit Familie freien Zutritt. Nichtmitglieder zahlen zum Konzert 50 Pfg. à Person, zum ganzen Fest 1 Mk. Zum Ball 1 Dame frei.

Die Vorstände.

Die Musik wird vom Trompeter-Corps des 22. Feld-Artill.-Rgmts. aus Münster, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Krüger ausgeführt. (922

Männer-Ges.-Verein

Sänger-Bund,
Bommern,
feiert

Kaisers-Geburtstag

am Sonntag, den 25. Januar, abends 8 Uhr, im Lokale des Wirtes Friedr. Pauk.

Hierzu ladet freundlichst ein

1037 **Der Vorstand.**



Becker's
Lehr-Institut,
Witten, Ruhrstraße 14,
im Hause des Friseurs F. W. Kentr

Gründlicher Unterricht (Damen und Herren) in Buchführung, einfache, doppelte und amerikanische, Schönschreiben, Korrespondenz, Rechnen, Rundschrift, Stenographie, Zeichnen, Maschinenschreiben etc.

Eintritt zu jeder Zeit. Honorar mäßig.

Weitere Anmeldungen zu den beginnenden Kursen werden täglich entgegengenommen. Arbeitslose und Unbemittelte erhalten Preisermäßigung. Ratenzahlung gestattet. Stellennachweis kostenfrei.

Lehr-Kursus

für Maaßnehmen, Zuschneiden (Selbstanfertigen) von Damen- u. Kindergarderobe, 4 Zuschneidesystems. 14104
Mäßige Preise.

Frau Wwe. S. Clarenbach,
Damen-Moden,
Wiesenstrasse 40.

Café-Restaurant Rheingold

WETTER, Kaiserstr. 38
am neuen Kriegerdenkmal
— 5 Minuten vom Bahnhof. —

Weis la Kartoffel

Saal mit Piano
separate Zimmer.

Gelegenheitskauf!

Große Bettenm. kl. unbed. Federn-Ober-, Unterbett. u. Kissen zus. 11½ M. Prachtv. Hotelbetten 17½ M. Rosshaar-Ausstattungsbetten 22½ M. Nicht pass. gable Betrag retour. Preisl. gratis. **A. Kirschberg, Leipzig 36.**



Stimmungen & Reparaturen
Verkauf zu Fabrikpreisen.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.

---

nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14tägig. Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten

Heinr. Philipp in Bochum.
Hans Volgt in Firma Jul Scherney, 21 Markt, Dortmund